

Campen trotz Corona: Besuch bei den Dauercampers in Frick



Klara Dätwyler, 85, die älteste Bewohnerin des Campingplatzes in Frick, heisst Platzchef Roger Mösch willkommen. Desinfektionsmittel, Duschlüste und Abstand – wie Mösch und seine Dauergäste durch die Krise kamen. **Region** Bild: Alex Spichale

# Campingplätze: Bald ist es vorbei mit der Ruhe

Auffahrt und Pfingsten hätten sie schon gerne geöffnet, nächstes Wochenende ist es endlich so weit: Man kann wieder campen gehen. Vom Lockdown nicht betroffen waren die Dauercamper. Ein Besuch auf dem Campingplatz Frick.

**Sébastien Lavoyer**

Roger Mösch bringt seinen motorisierten Rasenmäher zum Stehen. Vor einem Wohnwagen wenige Meter von der Rezeption. Hier wohnt Klara Dätwyler, die älteste dauerhafte Bewohnerin des Camping Frick am Fusse des Chornbergs, einer eigentlichen Hügelkette. Mösch blickt zu den drei in der Bise wehenden Fahnen. Darauf die Wappen des Kantons Aargau, der Schweiz und aller Schweizer Kantone. Gleich bei der Einfahrt zum Camping weiden die Schafe auf einem kleinen Hang neben der Squashhalle. Auf den Tennisplätzen dahinter spielen sich zwei ältere Herren ein. Keine Wolke am Himmel, dafür rauschende Blätter.

Vor vier Jahren ist die 85-jährige Klara Dätwyler in Frick sesshaft geworden. «Ich war zuvor schon ein bisschen eine Zigeunerin», sagt die alte Dame

im geblühten Rock schmunzelnd. Sie hat italienische Wurzeln. Ledig hiess sie Moretti, ihr Vater kam aus Norditalien in die Schweiz. Und sie zog durchs Land. Zwar nicht im Wohnwagen, aber lange hielt sie es nirgends aus. Geboren in Obergösgen lebte sie in Zürich, Glarus, der Ostschweiz, zuletzt in Kaltbrunn. Und jetzt eben in Frick. Gemeinsam mit Rambo, ihrem Hund, einer Mischung aus Border Collie und Tibet Terrier. Seit elf Jahren ein treuer Begleiter. Er ist nicht mehr der Schnellste. Das war früher anders. «Wir haben ihn zuerst Beethoven getauft, aber er war so wild, dass mein Sohn fand, das passt überhaupt nicht», erzählt Dätwyler.

**Ein Jahr auf dem Campingplatz für 3850 Franken**  
Die letzten Monate auf dem Campingplatz waren ruhig, das Schwimmbad zu. Ganz alleine waren Klara Dätwyler und

ihr Hund Rambo allerdings nicht. Neben ihr hat es einige weitere Menschen, die hier knapp fünf Kilometer südlich der Grenze zu Deutschland rund ums Jahr auf dem Campingplatz wohnen. Zum Beispiel Sandro Vogler, 37, Postauto-Chauffeur. Er sitzt auf dem Campingstuhl vor seinem Wohnmobil in karierten Shorts und gestreiftem Poloshirt. Die Sonne im Gesicht und ein Lachen, das sagt: «Meine Welt ist in Ordnung.» Ist sie auch. Vier Jahre hat er für ein Car Unternehmen gearbeitet, vor allem Veloreisen, unterwegs von April bis Oktober. Seit dem 1. April fährt Vogler für Postauto. An diesem Freitag beginnt er erst am Nachmittag. «Ich habe immer noch Kontakt mit ein paar Chauffeuren von damals. Die hocken jetzt alle daheim und können nicht arbeiten», sagt er.

Vor acht Jahren hat Vogler sein Wohnmobil gekauft. Anfangs fuhr er



Karl Zehnder und Margrit Steffen verbindet das Campen seit zwanzig Jahren. Lange

reisen sie zusammen herum, seit 2010 steht ihr Wohnwagen in Frick. Bild: Alex Spichale

damit in die Ferien, seit einem Jahr lebt er darin. «Was brauche ich mehr? Ich bin allein, hier habe ich alles», sagt er. Und das für 3850 Franken im Jahr. «Das habe ich vorher für die Parkplätze für das Wohnmobil und das Auto bezahlt», so Vogler. So billig der Platz, so

begehrt war er. Vogler wartete fast zwei Jahre auf sein Plätzchen gleich bei der Rezeption. Campingplätze, auf denen man überwintern könne, gebe es nur ganz wenige in der Schweiz. Er ist einer der jüngsten dauerhaften Bewohner des Campings. «Sonst sind es schon vor allem Pensionierte», sagt Vogler.

## Desinfektionsmittel, Abstand halten und Duschlüste

Ausser dass er einen neuen Job hat und ohne grossen Stress, also mit nur wenigen Passagieren, seine Strecken kennen lernen konnte, hat sich für Sandro Vogler in den letzten Wochen wenig verändert. Ja, natürlich, der Abstand, die Desinfektionsmittel, die Hygieneregeln; das, was wir alle kennen. Ergänzend dazu hat Camping-Betreiber Roger Mösch für seine Dauergäste einen Duschplan etabliert. Mit fixen Zeiten. «Konkrete Vorschriften gab es dazu nicht, das war einfach eine Sicherheitsmassnahme für sie», sagt Mösch. Seit dieser Woche gilt der Plan nicht mehr. Die Lockerung hat die Campingplätze erreicht. Schon bald werden wieder temporäre Gäste kommen (siehe Box).

Wobei: Auch unter den Dauergästen hat es solche, die nicht rund ums Jahr auf dem Campingplatz wohnen. Wie Karl Zehnder, 70, und seine Partnerin Margrit Steffen, 69. Sie waren beide verwitwet, als sie sich mit 50 Jahren kennen lernten. «Ich sage manchmal, ohne das Campen wären wir vielleicht nicht mehr zusammen», sagt Margrit Steffen und schmunzelt. Früher, da zogen sie umher, in Österreich, Deutschland, Italien. Seit 2010 haben sie ihren Wohnwagen fix in Frick, daneben haben sie eine Wohnung in einem Block in Laufen. «Wir haben Ende März angerufen bei Roger (Mösch, Anm. d. Red.), ob wir kommen können.» Sie konnten. Am 2. April war klar, dass Campingplätze zwar schliessen müssen, Dauergäste aber beherbergt werden dürfen, ähnlich wie Hotelgäste.

Das Campen habe ihnen in diesen letzten Tagen wahnsinnig gutgetan. «Unsere Kinder haben uns dazu erzo-gen, dass wir sonst fast nur in der Wohnung oder auf dem Balkon waren. Wir haben uns ziemlich streng an die Vorschriften gehalten», sagt Margrit Steffen. Auf dem Camping, da hatten sie

ein bisschen Sozialleben. Geht einer einkaufen, bringt er dem anderen Früchte mit. Man nimmt einen Apéro auf Distanz zusammen. Ein Schwatz mit den Nachbarn aus Thun und Oberdiessbach. Halt einfach ohne Klüsschen zur Begrüssung, so wie das früher lief. Die Lockerung, sie freuen sich darauf, auch wenn ein gewisser Respekt da ist. «Im Zug werde ich mit Sicherheit eine Maske tragen», sagt Steffen.

Ab nächsten Samstag werden auch wieder Touristen kommen. Und mit ihnen die Kinder. Und das Leben. Und der Lärm. «Die Ruhe war schön. Aber ich freue mich schon sehr auf die Leute», sagt Klara Dätwyler stellvertretend. Sie sehe nicht mehr gut, könne nicht mehr lesen. «Ich rede zwar auch mit meinem Hund, aber es ist schon kurzweiliger, wenn es wieder mehr Menschen hat.» Auch wenn es dann wieder lauter zu- und hergeht auf den Wiesen am Seihalterbach. Vor allem wenn zeitgleich auch das Freibad gleich nebenan die Tore öffnet. Dann wird das Brummen von Möschs Rasenmäher im Gejohle der planschenden Kinder untergehen. So tönt Freiheit.

## Wie Corona die Campingbetreiber traf – Umsatzeinbrüche trotz Dauermietern

Irgendwie gingen die Campingplätze immer ein bisschen vergessen in der ganzen Coronahektik. Das zeigte sich schon bei der Schliessung. Erst zwei Wochen nach dem Rest wurden Anfang April die Campingplätze geschlossen. So sei es ihnen auch bei der Eröffnung ergangen, vermuten viele der Betreiber. «Jugendherbergen, bei denen noch viel prekärere Platzverhältnisse herrschen, sind längst wieder offen – das lässt einen schon ein bisschen staunen», sagt zum Beispiel Roger Mösch, Besitzer des «Camping Frick» in Frick. Er und seine Berufskollegen müssen sich

offiziell noch bis kommenden Samstag gedulden mit der Wiedereröffnung.

Was viele nicht wissen: Eigentlich waren viele Campingplätze nur teilweise geschlossen. Gerade im Kanton Aargau leben viele Campingbetreiber von Dauermietern – und die waren von den Einschränkungen während der Coronakrise ausgenommen (siehe Text oben). Im «Camping Sulz», dem grössten Campingplatz im Kanton, sind mehr als zwei Drittel der Plätze auf Dauer vermietet. Er ist der Platz mit den meisten Touristen-Plätzen (50 von 166). Diese blieben die letzten Wochen

leer. «Viele unserer älteren Dauergäste, die sonst immer gleich vor der Pforte stehen, wenn wir öffnen, kamen nicht. Zum Teil auch aus Angst, weil sie zur Risikogruppe gehören», sagt Hansjörg Kohler, Betreiber des Campings in Sulz. Er schätzt, dass sie etwa halb so viele Leute hatten wie normal.

Das Geschäft hat bei allen kontaktierten Campingplätzen gelitten. Denn natürlich mussten sie auch ihre Restaurants schliessen. Und jetzt laufen sie noch auf kleinerer Flamme. Bruno Carenzi, Ehrenpräsident des Vereins, der den «Camping Bad Zurzach» führt,

sagt: «Wir haben in den letzten Wochen 45 000 bis 50 000 Franken weniger eingenommen.» Oder Mösch in Frick: «Wir büssen 20 Prozent unseres Jahresumsatzes ein, wenn jetzt alles normal läuft.» Existenzbedrohend ist die Situation für keinen der Betriebe. Zum Teil hat da auch die Möglichkeit der Kurzarbeit geholfen. Und jetzt haben sie Hoffnung. Am 6. Juni dürfen die Campingplätze wieder Touristen empfangen. Überall sind schon Anfragen eingegangen. Viele aus der Schweiz.

**Sébastien Lavoyer**